

MA 1
29.3.
99

Die Leipziger Buchmesse hat keine wirtschaftliche Bedeutung

Auch die Brandenburgischen Kleinverlage krebren so vor sich hin – Einziger Lichtblick: das große Publikumsinteresse

Von Karim Saab

Dieses Mal waren die Gänge zwischen den Verlagskojen breiter angelegt. Das Geschiebe und Gedränge im letzten Jahr hatte viele Journalisten euphorisiert: Sie prophezeiten der Leipziger Buchmesse auch nach ihrem Umzug vor die Tore der Stadt eine große Zukunft. Selbst wenn es stimmt, daß in diesem Jahr 3000 Besucher mehr gekommen sind, auch die Zahl 50 000 reicht nicht aus, um einen Ausweg aus dem Millionenverlustgeschäft zu erkennen.

„Die großen Verlage machen mehr oder weniger nachlässig mit“, meinte Thorsten Ahrend, Cheflektor bei Suhrkamp in Frankfurt am Main. Seine persönliche Prognose fällt düster aus: „In drei Jahren ist es mit der

Leipziger Buchmesse aus und vorbei.“ Das offizielle Statement seines Hauses gibt sich diplomatischer: „Das ist eine Messe der Begegnung, keine Verkaufsmesse, das war wohl auch nie vorgesehen.“ Keiner möchte am Ende der Spielverderber sein.

Doch die stagnierenden Umsatzzahlen und der Strukturwandel in der Buchbranche lassen befürchten, daß sich gerade die großen Publikumsverlage die Kosten für eine Zweitmesse auf Dauer nicht leisten wollen. Ein Lesefest braucht keine Messestände.

Der Kleinverlag Bock & Kübler ist – wie viele andere auch – im letzten Jahr auf ein Sonderangebot der Messeleitung eingegangen und hat drei Messen im voraus gebucht. Spätestens 2001 wird in vielen Häusern also wieder

die Entscheidung anstehen: Messepräsenz – ja oder nein?

Jürgen Bock aus Fürstentwalde möchte Leipzig die Treue halten. Der kleine Warschauer Verlag Trio, der soeben seinen Titel „Bernsteinzimmer-Komplott“ in polnischer Sprache herausbrachte, soll 2000 sogar noch mit in sein Boot. Der 1987 aus politischen Gründen aus dem Sportverlag der DDR geschasste Lektor kann auf eine zehnjährige Erfahrung als Geschäftsmann zurückblicken. Derzeit motiviert ihn der Unternehmungsgeist und der Optimismus der polnischen Kollegen, die ihn auf einen bemerkenswert undogmatischen Trinkspruch eingeschworen: „Es lebe die deutsche Vergangenheit, die polnische Gegenwart und die gemeinsame Zukunft in Europa!“

In der gegenüberliegenden

Messehalle gab es in diesem Jahr erstmals einen gemeinsamen Auftritt von neun brandenburgischen Kleinverlagen, darunter der Potsdamer vacat-Verlag, der Zeuthener Irmtraud Carl Verlag und der Wittstocker Gudrun-Dochow-Verlag. Diese Ein-Mann oder Ein-Frau-Unternehmungen arbeiten in der Regel nach dem Prinzip der Selbstausbeutung und könnten ohne einen Lebenspartner, der woanders Geld dazuverdient, nicht überleben. Um so enttäuschter war die märkische Idealenriege, daß Kulturminister Steffen Reiche, der sich für Donnerstag vormittag am Stand angekündigt hatte, ohne ein Wort der Erklärung ausblieb.

Klaus-Peter Anders, Vorsitzender der AG Brandenburgische Buchverlage, zog auch sonst nicht gerade eine

positive Bilanz. So gut wie kein Buchhändler hätte sich sehen lassen. Nur der Verband der Bahnhofsbuchhandlungen habe Erkundigungen eingeholt.

Stolz zeigte man sich indes über das Interesse der Langfinger, die auch Brandenburger Drucksachen mitgehen ließen. Allerdings lohnte es sich nicht, nach einem Auswahlband mit Peter-Huchel-Texten zu greifen. Der Märkische Verlag Wilhelmshorst ließ eine Sitte aus DDR-Zeiten wiederaufleben und stellte einen „Blindband“ ins Regal. Und das im Zeitalter des Digitaldrucks, da sich perfekte Bücher einzeln produzieren lassen. Diesen großen Fortschritt demonstrierte Petra Rietzschel, Gründerin des Blumberger Decent-Verlags. Für 58 Mark ließ sie einen 750 Seiten-Thriller ausdrucken und binden, aller-

dings nicht, um das Exemplar dem Buchhandel anzubieten. Vielmehr möchte sie möglichst seriös erscheinen, wenn sie als Agentin das Manuskript bei Großverlagen empfiehlt.

Ein dritter Stand aus Brandenburg hatte aufgrund einer gewissen Kautzigkeit bereits im letzten Jahr für Furore gesorgt. Inge Stoll, eine aktive Großmutter aus Frankfurt/Oder, geizte auch in diesem Jahr nicht mit Messehallen-Quadratmetern, um die erweiterte Nachauflage ihres Kochbuchs „Märkische Küche – Oma Inges kochende Leidenschaft“ anzupreisen. Nicht nur die Rezepte, auch die Fotos sind im wahrsten Sinne hausgemacht. Buchhändler haben große Mühe, den Ein-Titel-Verlag in ihren Verzeichnissen zu finden. Deshalb hier das Bestelltelefon: 0335/324 958.